

Mein Sozialpraktikum beim Fahrdienst der Neuen Schmiede in Bethel

Meine ersten Eindrücke

An meinem ersten Praktikumstag in Bethel musste ich erst um kurz vor 8 Uhr das Haus verlassen, da unsere Unterkunft im Jugendgästehaus Horeb direkt neben der Neuen Schmiede liegt, wo ich dann sehr nett von Frau G. in Empfang genommen wurde. Ich habe mich dort von Beginn an sehr gut aufgehoben gefühlt. Frau G. war mir gegenüber sehr offen und hat mich direkt in ihr Büro eingeladen und mir zunächst etwas über die Einrichtung und die Angebote vor Ort, wie z.B. das Freizeit- und Kulturzentrum und Events in der Neuen Schmiede, und über den Ablauf meines Praktikums erzählt. Ich hatte dabei auf jeden Fall das Gefühl, dass sie auch Interesse an Praktikanten wie mir hat.

Danach wurde ich von den Leuten vom Fahrdienst abgeholt, die alle ein Freiwilliges Soziales Jahr in Bethel machen. Die Drei waren auch interessiert und wir haben uns nett unterhalten. Mit einem Bulli haben wir dann immer wieder Klienten von ihren Wohnbereichen abgeholt und sie von A nach B gebracht. Die Rollstuhlfahrer mussten erst über eine elektrische Rampe hochgefahren werden, wobei ich eigentlich immer helfen konnte. Das Gefühl, mit so wenig Erfahrung den beeinträchtigten Menschen helfen zu können, hat mich sehr positiv gestimmt. Ich bin dabei noch nicht so viel in direkten Kontakt mit den Klienten selbst gekommen, sondern war meistens mit der Unterstützung beim Ein- und Aussteigen beschäftigt. Dennoch gab es einige lustige Momente und ich habe neue Erfahrungen mit beeinträchtigten Menschen gemacht. Ich war schon an meinem ersten Tag sehr überrascht, wie entspannt die Atmosphäre in den Einrichtungen trotz der teilweise schweren Behinderung der Bewohnerinnen war. Ich hätte zudem erwartet, dass ich mit manchen Situationen schnell überfordert bin, was bisher noch nicht der Fall war. An meinem ersten Praktikumstag habe ich neue, oft lustige Erfahrungen gemacht, aber ich muss zugeben, dass ich befürchte, dass die Arbeit im Fahrdienst schnell eintönig werden könnte und dass ich mit diesem Job zu wenig mit den Bewohnern in Kontakt kommen könnte. Daher habe ich mir für die nächsten Tage vorgenommen, direkter auf die Menschen zuzugehen.

Meine Eindrücke vom vorletzten Tag

Um 8:00 Uhr morgens ging es wieder los. Wir haben wie jeden Tag Schritt für Schritt die Wohngruppen angefahren und die Klienten abgeholt. Diese wurden zu ihren speziellen Tagesstätten, wie z.B. dem Urlaubstreff Siloah, gebracht. Die Klienten hatten gute Laune und waren sehr froh über das gute Wetter und den Sonnenschein. Das war sehr schön zu sehen. Mittlerweile konnte ich nach einigen Tagen Übung ohne Probleme den Klienten über die Rampe in den Wagen helfen und die Rollstühle anschnallen. Von Anfang an hatte ich dabei keine Hemmung, die Leute zu berühren. Obwohl viele der Klienten stärker beeinträchtigt waren, kamen oft amüsante Konversationen zustande. In diesem Fall hat die Behinderung der Klienten das Gespräch durch teils unverständliche Äußerungen oder gestörte Kommunikation beeinflusst, was aber dennoch keine große Hürde für mich dargestellt hat, da die Persönlichkeit der Menschen im Vordergrund stand. Die meisten Menschen in Bethel lachen viel und sind fröhlich, obwohl sie Beeinträchtigungen haben. Das hat mir gezeigt, dass man auch mit Einschränkung das Leben genießen kann. Die Menschen sind zufrieden, mit dem, was sie haben und machen das Beste daraus. In dieser Hinsicht empfinde ich großen Respekt vor ihnen.

Während meines Sozialpraktikums in Bethel durfte ich viele sehr liebe, herzensgute und humorvolle Menschen kennenlernen. Ich habe insgesamt eine ruhige und sehr angenehme Atmosphäre erlebt, in der sich die Klienten offensichtlich sehr wohl fühlen. Ich war beeindruckt davon, wie man mit den meisten Klienten sogar auf Augenhöhe kommunizieren konnte und wie wenig meine Beziehung zu ihnen durch ihre Behinderungen gestört war. Um die Menschen vor Ort noch etwas intensiver kennenzulernen, wäre ich auch gerne noch länger dageblieben.

Trotzdem glaube ich, dass ich einiges aus dieser Zeit mitnehmen werde und dass das Sozialpraktikum eine wertvolle Erfahrung in Hinblick auf meine spätere Berufslaufbahn ist.

Ole Brekenfeld, Ulla